

# Die Wiener Spießbürger.

Unter den Bürgern Wiens, dieser Zierde der Stadt und schönen Hoffnung des Vaterlandes, welchen die ganze Welt die verdiente Lobeserhebung nicht versagt, befindet sich ein kleines Häuflein, die den Namen Wiener Bürger nicht verdienen und welche man daher gerne "Spießbürger,, bezeichnet.



Dieses Häuflein handelt ganz im Gegensatz zu den übrigen ehrenhaften Bürgern Wiens, und schließt sich anstatt mit den Bürgern zu halten der Aristokratischen Reaktions-Parthei an.

Dieses kleine Häuflein Spießbürger, welches sich schon einiger Katzenmusik zu erfreuen hatte, bildet sich aus einem Theile des wohlhabenden Handelsstandes und mehreren begüterten Fabrikanten. Unsere Spießbürger, welche durch ihren Verkehr mit den reichen Aristokraten von der Adelspest stark ergriffen wurden, eifern sich nun mit Wort und That zum Schutze des Adels zu wirken, weil sie von dem Adel lebten und durch ihr Geld die Bequemlichkeiten des Adels genossen. Sie reiten jetzt auf dem sehr linkschen Steckenpferde herum, und verkünden: aller Handel und Verkehr müsse durch das Laster der Zeiten zu Grunde gehen. Aber der ehrenhafte Bürger Wiens glaubt diesen Spießbürgern nicht. Er sieht ein, daß die Stockung der Gewerbe vorübergehend sein wird, und daß dann, wenn alles in das gewünschte Geleise gebracht ist, dem betriebsamen Gewerbsmanne ein sehr weites Feld seiner Thätigkeit eröffnet ist, daß er von dem Adel wenig Nutzen zog, daher ihm auch sein Ausbleiben gleichgültig ist, und daß er in der Folge, wenn auch in Wien weniger Verdienst sein sollte, dadurch entschädiget sein wird, weil

alle Lebensmittel im Preise bedeutend herab gehen und die Steuern vermindert werden. Der reiche Spießbürger, welcher nur mit Aristokraten verkehrte, verliert freilich viel an seinem Einkommen, aber dem schadet es nicht! — Für das Wohl des Vaterlandes ein Opfer zu bringen, ist die Pflicht eines Jeden. — Nicht die Zeit, wie die Spießbürger behaupten, sondern ihre Sucht zu glänzen, und Alles mit zumachen, wozu die reichen Aristokraten den Ton angaben, haben die gegenwärtige Bedrängniß im Handel und Gewerbe herbeigeführt. Dieser Umstand ganz allein, war das Grab, der Ruin, das Verderben für Viele, in welches Einer nach dem Andern muthwillig und leichtsinnig hinab stürzte, ohne sich durch seine beklagenswerthen Vorgänger warnen zu lassen.

Man traute kaum seinen Augen, wenn man bei gewissen Gelegenheiten in eine glänzende Spießbürgerliche Gesellschaft eintrat; und die Frauen und Fräuleins um sich her erblickte, die man nach ihrer kostbaren Bekleidung vom Kopfe bis zu den Füßen, im geringsten angenommen, für Gräfinnen halten mußte. So pflanzte sich die Spießbürgerliche Gesellschaft fort; und vor allem wurden die Töchter frühzeitig verwöhnt und verdorben. Statt sie zu tüchtigen bür-

gerlichen Hausfrauen zu bilden, suchte man sie heraus zu putzen, um mit ihnen zu glänzen.

Die jetzigen Zeitverhältnisse werden wohl dem großen Verderben der Vergnügungssucht, der übertriebenen Prachtliebe und dem Glanze einiger Spießbürger auf immer ein Ende machen; sie werden ihre Equipagen ab danken müssen und gleich einem andern schlechten Bürger zu Fuß gehen; aber dem wahren Gewerbsfleiß Wiens wird die Freiheit nie einen Eintrag machen, ja der Erwerb wird sich in kurzer Zeit gleichmäßig so vertheilen, daß Jeder hat, was er zum Leben benöthigt, keiner aber einen Fürsten spielen kann, während der andere darben muß.

So wars in allen Staaten, die sich durch Revolutionen neu gestalteten und so wird es auch bei uns werden! darum glaube Niemand den Worten unserer Spießbürger, welche durch die Reaktions-Versuche nur ihre Equipagen auf Kosten und Gefahr des Volkes und der Freiheit retten wollen.